

### **3. BZfE-Forum**

#### **Mehr oder weniger?!**

Lebensstiländerung als gesellschaftliche Herausforderung

5. September 2019, Stadthalle Bonn-Bad Godesberg

---

#### **Hans-Joachim Fuchtel**

MdB und Parlamentarischer Staatssekretär bei der Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft

---

#### **1. Rezepturen verändern: Die Nationale Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten**

Das BMEL verfolgt einen ganzheitlichen ernährungspolitischen Ansatz, um die „gesunde Wahl zur einfachen Wahl“ zu machen. Ein Element ist die „Nationale Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten“. Die Strategie setzt dort an, wo wir die größten Wirkungen erzielen können: Bei verarbeiteten Produkten wie Tiefkühlpizza, Fruchtejoghurts und Brot. Denn die gehören in vielen Haushalten zum Ernährungsalltag, also zum Lebensstil, dazu.

Uns ist wichtig, dass wir dabei einen breiten Konsens haben. Die Reduktions- und Innovationsstrategie wurde deshalb gemeinsam mit Ärzten, Verbraucherschützern, Ernährungswissenschaftlern, dem Handel und Lebensmittelherstellern entwickelt. Das zahlt sich aus. Wir haben schon jetzt viel erreicht: Im Ergebnis hat sich die Lebensmittelwirtschaft freiwillig verpflichtet, die Gehalte an Zucker, Fetten und Salz in Fertigprodukten zu reduzieren. Diese Zusagen sind zwischenzeitlich in einer Grundsatzvereinbarung mit den Wirtschaftsverbänden festgehalten.

Der Umsetzungsprozess hat Anfang des Jahres begonnen: Sechs Verbände der Lebensmittelwirtschaft haben bereits Vorschläge zur Reduzierung von Zucker, Fetten und Salz in einzelnen Produktgruppen oder einer gesamten Branche vorgestellt; weitere sind zugesichert, bis 2025 sollen die vereinbarten Maßnahmen umgesetzt sein.

Wie sehen die Maßnahmen konkret aus? Nehmen wir das Beispiel Zucker: Frühstückscerealien für Kinder sollen zukünftig mindestens 20 Prozent weniger Zucker enthalten, Erfrischungsgetränke 15 Prozent und Joghurts für Kinder rund 10 Prozent.

Den intensiven Dialog, den wir mit den Wirtschaftsverbänden bisher geführt haben, werden wir natürlich auch während der Umsetzungsphase fortsetzen. Um die Wirkungen der Reduktionsmaßnahmen zu dokumentieren, wird der Prozess mit einem wissenschaftsbasierten Monitoring flankiert. Erste Zwischenergebnisse daraus werden bereits im Frühjahr 2020 vorliegen.

## **2. Erkennen, was drin ist: erweiterte Nährwertkennzeichnung**

Es soll für den Verbraucher leichter werden, sich für eine gesunde Ernährung zu entscheiden; dazu brauchen wir eine erweiterte Nährwertkennzeichnung, die auf den ersten Blick klar und verständlich ist.

Das Max Rubner-Institut hatte dazu für uns verschiedene Modelle bewertet - mit dem Ergebnis: Alle untersuchten Modelle haben Vor- und Nachteile, ein klarer Favorit konnte nicht ausgemacht werden. Daher rührt die Entscheidung, die Position der Verbraucher in den Prozess einzubeziehen. Dazu wurde im Juli mit einer Verbraucherbefragung begonnen, die aus einem qualitativen und einem quantitativen Teil besteht. Damit werden die Verbraucherinnen und Verbraucher direkt beteiligt. Umgesetzt wird die Verbraucherbefragung von einem unabhängigen Meinungsforschungsinstitut.

Übrigens: Dass bei einer erweiterten Nährwertkennzeichnung - neben der Einbindung anderer Akteure - die Sichtweise von Verbrauchern berücksichtigt werden soll, schreibt auch das EU-Recht vor! Das wird leider von manchen Akteuren missachtet.

Unser Ziel ist klar: Anhand von vier ausgewählten Modellen zur erweiterten Nährwertkennzeichnung untersuchen die Forscher verschiedene Fragen, zum Beispiel: Wie gut nehmen Verbraucher die Modelle wahr? Wie verständlich sind die Modelle? Wie interpretieren Verbraucher die Modelle? Auf Vorschlag von Seiten der Verbraucherschützer wurde die Befragung noch breiter aufgestellt, um Aspekte von Verbrauchern mit speziellen Anforderungen an die Ernährung noch intensiver zu berücksichtigen.

Die Ergebnisse werden Ende September vorliegen und Bundesministerin Julia Klöckner hat deutlich gemacht, dass das Ergebnis für das BMEL maßgebend sein wird.

## **3. Ernährungskompetenz stärken; Erfolgsgeschichte IN FORM**

Rezepturänderungen und eine erweiterte Nährwertkennzeichnung allein garantieren aber noch keine gesündere Ernährung. Wir müssen auch weiterhin auf Bildung und Information setzen, um die Ernährungskompetenz der Verbraucher zu stärken.

Um die Kräfte zu bündeln, haben wir 2017 das Bundeszentrum für Ernährung gegründet. Herzlichen Dank an das BZfE für die fundierte und verlässliche Arbeit, die Sie leisten!

Mit dem nationalen Aktionsplan IN FORM hat die Bundesregierung vor gut 10 Jahren eine Initiative aufgelegt, die Ernährung und Bewegung verknüpft. IN FORM ist eine Erfolgsgeschichte: Durch IN FORM haben zum Beispiel mehr als 1 Million Kinder einen Ernährungsführerschein gemacht. Um die Erfolgsgeschichte gezielt weiter schreiben zu können, wurde IN FORM evaluiert – der Abschlussbericht wird im Herbst veröffentlicht.

*Es gilt das gesprochene Wort.*